

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 22. Stück.

Den 29sten May 1813.

Inhalt.

Zum Andenken eines Hallischen Bürgers. — Der alte
Will über die Mittel, auten Muth in sich zu erhalten. — Auf-
ruf und Bitte an Menschenfreunde. — Verzeichniß der Geböhr-
nen 2c. — 15 Bekanntmachungen.

O selig wer in gut' und bösen Tagen
Religion, aus deinem Quell sich stärkt!

I.

Zum Andenken eines Hallischen Bürgers.

In dem vorigen Stücke des Wochenblatts befindet
sich unter den Verstorbenen ein Mann, der die gute
alte Regel „Vere und arbeite“ trefflich in Ausübung
zu bringen wußte, zu dessen Andenken daher die
gegenwärtigen Zeilen bestimmt sind: der Bürger
Johann Georg Schönberg.

Im Nahrungsstande gebohren und erzogen,
und von Jugend auf zur Arbeit gewöhnt, war er bey
XIV. Jahrg. (22) seinen

seinen gewöhnlichen Erwerbsgeschäften, früher im Brauhause, späterhin in der Mühle, unermüdet thätig, selbst in den letzten acht Jahren bey einem gebrechlichen Körper; und nur seine kurze Todeskrankheit konnte seine Thätigkeit zum Stillstande bringen, da er zuvor nie eigentlich krank gewesen war. Dabey war er ein äüßerst fleißiger Besucher des öffentlichen Gottesdienstes, den man allen denen zum Muster hätte vorstellen können, die das Versäumniß der Kirche so gern durch ihre vielen Arbeiten zu entschuldigen suchen. Nicht allein in der Moritzkirche, an die ihn sein Beruf als Klingelsackträger seit mehrern Jahren band, sondern auch in den übrigen Kirchen von Halle, Glaucha und Neumarkt, war er unablässig zu finden; und nicht leicht versäumte er auch nur einen Wohngottesdienst. Seine Aufmerksamkeit bey den Kanzelvorträgen war so groß, daß er von langen Jahren her noch genau wußte, was an dem und dem Tage, bey der und jener Gelegenheit war gepredigt worden, wobey ihm sein glückliches Gedächtniß zu Hülfe kam. Auch waren die gottesdienstlichen Uebungen bey ihm nichts weniger als unfruchtbar geblieben; und er zeigte sich als einen Mann, der seinem eigenen Hause wohl vorzustehen wußte, als einen treuen Gatten, verständigen Vater und rechtschaffenen Bürger. Ein festes Gottvertrauen erhielt in ihm eine beständige Gemüthsruhe, wobey er immer das Beste hoffte und auch bedenklichen Ereignissen eine heitere Ansicht abzugewinnen wußte.

Die Stunden, die ihm von seinen Arbeiten und dem Kirchenbesuche übrig blieben, brachte er am liebsten mit Lesen hin, wozu er von Kindheit auf eine außer-

außerordentliche Neigung hatte. Als ein zehnjähriger Knabe hatte er sich von seinem nach und nach gesammelten wenigen Taschengelde bey dem Buchdrucker Stephan die Predigtabriffe des damaligen Pastors Bilzing zu St. Moriz gekauft, und las sie begierig. Sein Stiefvater, ein hiesiger Braumeister (den leiblichen Vater hatte er frühzeitig verlohren), der ihn bey diesen Büchern fand, und vernahm, wie er dazu gekommen sey, machte ihm deßhalb Vorwürfe, und stellte ihm vor, wer nicht zum Studiren, sondern zu Handarbeit bestimmt sey, dürfe Zeit und Geld nicht an Bücher verschwenden. Ja er nahm ihm sogar die Predigten weg, trug sie dem Verkäufer wieder hin, und ließ sich, da sie sein Stiefsohn ohne seine Erlaubniß gekauft habe, das Geld dafür zurückgeben. Bitterlich weinend kam nun der Knabe wieder zu Stephan, und bat ihn, er möchte ihm doch die Bücher aufheben, bis er sich einmal wieder so viel werde zusammengespart haben, um sie von neuem bezahlen zu können. Diese große Begierde zum Lesen freuete den Buchdrucker so sehr, daß er sich bewogen fand, die Bücher sogleich dem Knaben zu schenken, der nun einsam auf dem obersten Boden des Hauses darin laß, um nicht wieder von dem allzu strengen Stiefvater entdeckt zu werden. Dieses sein erstes Eigenthum an Büchern vermehrte er nachher von Zeit zu Zeit; und er hatte für einen Mann seines Standes eine recht artige Büchersammlung zusammengebracht, welche vornehmlich aus historischen und Erbauungsschriften bestand. Seine Lieblingslectüre machten nächst der Bibel, in der er recht zu Hause war, vornehmlich geistliche Gesänge aus, und er wußte deren



eine große Anzahl aus unsern Hallischen und fremden Gesangbüchern auswendig.

Bei diesem fleißigen Liederlesen hatte sich allmählig ein eigenes Talent zum Liederfertigern bei ihm entwickelt, woraus bei gehöriger Ausbildung schätzbare Früchte hätten hervorgehen müssen. Seit vielen Jahren pflegte er bei besondern Veranlassungen, so wie auf Sonn- und Festtage, Lieder nach Kirchenmelodien aufzusetzen, führte auch oft zum Inhalt passende Schriftstellen am Rande an, woraus sich zeigte, mit welchem Fleiß und Nachdenken er die biblischen Bücher gelesen hatte.

Natürlich halten seine Lieder, nach den Regeln der Dichtkunst geprüft, nicht durchgängig die Probe aus, was kein Wunder ist, da es ihm an aller Anleitung gefehlt hatte und er sich bloß der Natur überließ. Aber es kommen doch Verse darin vor, die nur einer kleinen Nachhülfe bedürften, um mit Ehren in jedem Gesangbuche zu stehen. So sagt er z. B. in einem Liede, welches er zur Feier eines Friedensfestes verfertigte, u. a.

Köstlich ist's nach trüben Tagen,
Wenn gleich viel Brüder sind erschlagen,
Dir unsern Dank und Lob zu weihn.
Zwar schlummern sie in Grabeshöhlen,
Die guten und gerechten Seelen,
Dort aber werden sie sich freun
Am Thron der Majestät,
Wenn einst ihr Leib aufsteht.
Hallelujah!
Wir beten dann
Mit ihnen an
Den Gott, der uns viel Guts gethan.

und

und in einer folgenden Strophe:

Heute schließet sich der Jammer;
 Die Sonne geht aus ihrer Kammer
 Wie ein geschmückter Bräutigam;
 Sie scheint nicht mehr aufs Schlachtfeld nieder,
 Ihr Glanz erhellet die Gemüther,
 Der Noth wird nun gesetzt ein Damm.
 Der Säugling an der Brust
 Wird seiner Mutter Lust.
 Hallelujah!
 Es schmerzt nichts mehr;
 Es ist vielmehr,
 Als ob man neu gebohren wär.

In einem Liede, welches er zwey über den Tod eines geliebten Kindes trauernden Aeltern übergab, heißt es u. a.

Gönnt euerm Kind die Ruhe!
 Spricht Jesus doch ganz schön:
 „Mein Freund, was ich jetzt thue,
 Wirst du hernach verstehn!“

und weiter hin: Das vollendete Kind
 Vergißt die Noth und Mängel
 Und alles Ungemach;
 Dort ist ein schöner Engel,
 Und seufzet nicht mehr: Ach!

Ein Lied endlich von der Erwartung des ewigen Lebens, über Luc. 10, V. 20, hat folgende Stellen:

Freue dich, Seele, auf's ewige Loben,
 Da deine wahre Wohlfahrt blüht,
 Wo dich viel tausend Engel umgeben
 Und kein Veneider auf dich schießt!
 Dann weicht zurück der Erdentand
 Dort in dem bessern Vaterland.
 Hallelujah! Hallelujah!

Freue dich, Seele, auf ewige Freude,
 Wenn dich im Kummerkasten schwißt!
 Du wirst gekleidet in weiße Seide,
 Und herrlich deine Krone blißt.
 Die Inschrift an der Himmelsthür
 Heißt: „Freude, Freude wohnet hier.“
 Hallelujah! Hallelujah!

Bey Leuten wie der selige Schönberg müssen
 einem ja wohl immer Sellerts Worte einfallen:

— Bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
 Was würden wir für große Männer haben!

Fulda.

II.

Der alte Will

über die Mittel, guten Muth in sich zu erhalten.

Der alte Will saß vor seiner Hausthür und rauchte
 sein Abendpfeifchen. Das war die Zeit, wo er im-
 mer seinen Gedanken und auch seinen Nachbarn Aus-
 dienz gab. Am liebsten sprach er mit seinem Vetter
 Berg, der dicht neben ihm wohnte, einem wackern
 Mann, der das Seinige verstand und sich dabey alle
 Mühe gab, mit seiner Familie auf eine eheliche Art
 durch die Welt zu kommen. Solche Leute mochte
 Will für sein Leben gern leiden. Daher lag ihn
 Bergs Wirthschaft am Herzen, wie seine eigene,
 und es verging kein Tag, wo er nicht in ihr Haus
 kam, sich nach diesem und jenem erkundigte, sich
 freuete

freuete, wenn der Meister viel Arbeit hatte und hübsch an der Werkstatt war, die junge Frau ihrer Ordnung und Keinlichkeit wegen lobte, den fleißigen, redlichen Mann, wenns Noth that, Vorschuß oder wenigstens einen guten Rath gab und ein Sprüchelchen aus seinem Schackfäsklein, wie ers nannte, zurückließ. Jetzt trat Nachbar Berg seiner Gewohnheit nach zu ihm; aber mit einer traurigen Miene, wie sie der alte Mann nicht gern sah. Warum so niedergeschlagen, Better, fing Will an, ein junger rüstiger Mann muß den Kopf nicht hängen lassen. Frau und Kinder sind doch meines Wissens gesund, und an Arbeit fehlt's ja Gottlob auch nicht. Wenn man auch in den jetzigen theuren Zeiten seine Noth hat; wer wollte denn gleich den Muth sinken lassen? Berg zwang sich zu lächeln, aber Will merkte es ihm an, daß es ihm nicht von Herzen kam. Nun, Better, soll ich nicht wissen, was ihm ist? fuhr er fort. Nur frey heraus mit der Sprache, wenn ich rathen oder helfen kann; ich thue es mit Freuden. Das haben Sie nur schon zu oft gethan, lieber Herr Better, erwiederte Berg. Und werde es auch jetzt wieder thun; also offenherzig gesagt: Wo drückt's? Ach die narhlosen Zeiten, da mag man sich anstrengen wie man will, man kommt zu nichts. Alles theuer; Arbeit und keine Bezahlung, die Gefellen wollen beßstigt seyn und besser als sonst, sie verlangen mehr Wochenlohn; wer da nicht den Muth verlieren wollte! Will sah ihn mit großen Augen an. Den Muth verlieren? dafür bewahre ihn Gott, lieber Nachbar, daß er den Muth nicht verliert. Man sagt im Sprichwort: Ehre verlohren, alles verlohren; ich setze

hinzu:

hinzu: Muth verlohren, alles verlohren. Es ist wahr, die Zeiten sind schlecht, alles kostet wenigstens noch einmal so viel als sonst, und das reicht nicht; aber eben deswegen muß man um so eher guten Muth behalten. Das ist freylich nicht leicht, ich muß es gestehen; indeß unmöglich ist es nicht, es kommt nur darauf an, daß man die Sache von der rechten Seite anfängt. Froh und vergnügt kann man freylich nicht seyn, wenn man Nahrungsorgen hat und für Weib und Kind sorgen soll; aber getrost und muthig, das dacht' ich, würde man werden können, wenn man anders das Seinige treu thut und sich in keinem Stück etwas vorzuwerfen braucht. Er z. B. mein lieber Better, ist fleißig, versteht sein Handwerk, schränket sich mit seiner Familie ein, bey dem Allen wirds ihm sauer, sich mit den Seinigen durchzubringen, es fehlt bald hier, bald da, da kann man denn nicht mehr so froh seyn, als wenn man noch für sich allein zu sorgen hat, und darum nehm ichs ihm auch nicht übel, wenn er ernsthaft ist, das kleidet den Mann, aber leid sollte es mir thun, wenn nun mit Einemmale seine ganze Heiterkeit verschwunden wäre. Noch einmal: den Muth nicht verlohren!

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Ausruf und Bitte an Menschenfreunde.

Durch eine schreckliche Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 21sten zum 22sten vor. Mon. man weiß noch nicht wie und wodurch? unsern guten friedlichen Orte betroffen, sind 15 bis 16 Familien und 4 Wittwen, nämlich 8 Anspanner, 2 Kossathen und 4 andere Hauseigenthümer, die schon zuvor in viel Noth und schweres Herzens waren, in die allertraurigste Lage versetzt worden, indem gleich alles in lichten Flammen stand, und alles, was unterhalb des Winds lag, binnen einigen Stunden in Schutt und Asche verwandelt ward. Köstliches Menschenleben, die alte Kirche und Pfarre und erst neuerbauete Schule, wie alles, was auf derselben Seite und gegenüber steht, nahm die göttliche Vorsehung in ihren besondern Schutz. — Aber ach! an Rettung der Obdächer, Scheunen und Stallungen jener war in dem schaudervollen Augenblick, zumal da es sowohl an Wasser als mehrern hülfreichen Händen fehlte, gar nicht zu gedenken. Nur ihr Vieh und ihre zum Theil doch sehr beschädigten Wohnstuben haben die verunglückten Bauern und Kossathen geborgen; aber alle noch übrige Getreidevorräthe, Stroh, Viehfutter, Thüren, viele Geräthschaften und Mobilien sind von den Flammen verzehrt.

Natürlicherweise sind bey diesem großen Unglück unsere ärmern Einwohner darum am meisten zu bedauern, weil sie sämmtlich ihr ganzes Auentwerk eingebüßt, nur noch enge unbrauchbare Wohnplätzchen, die den Einsturz drohen, haben, und sich bey schon überhäuftten ängstlichen Sorgen ganz außer Stande befinden, den sie betroffenen mannichfaltigen höchst schmerzlichen Verlust aus eigenen Mitteln nur einigermaßen zu ersetzen.

Noch immer ist meine Feder, zumal in selbstem preßhaften Zustande zu schwach, den Jammer der Unglücklichen zu schildern, man muß Augenzeuge seyn, um ihn in seinem ganzen Umfange zu fühlen und zu würdigen. Dennoch schließt sich nach Menschenpflicht, Amt und Gewissen an die Thränen erpressende Klagen der abgebrannten Hauseigenthümer und Wittwen mein ganz ergebenstes Gesuch und Bitte an alle noch irgendwo vorhandene edle, etwas vermögende Menschenfreunde in Halle und der ganzen umliegenden Gegend, ihre bey allen noch so ungünstigen Zeitumständen dennoch zum Wohlthun offene Hand auch noch diesen Unglücklichen zu öffnen, um das an ihrem Emporkommen zweifelnde düstere Gesicht zu erhellen, das Vertrauen zur Vorsehung und der besfern Menschheit wieder zurückzuführen und zu stärken. Gleicht dem Vater im Erbarmen!

Die etwa aus der Ferne an mich zur gewissenhaften Vertheilung gerichteten Geldbeyträge muß ich mir postfrey erbitten; wie sich denn auch der brave menschenfreundliche Herr Kammerrath Siegmund auf Abendorf, der Herr Pastor Pinno in Freust, und Herr Friedensrichter Guitshard in Gerbstädt ein

ein wahres Vergnügen daraus machen werden, den richtigen Empfang und die Vertheilung der etwa bey Ihnen eingehenden größern oder kleinern Unterstützungen auf eben diesem Wege zu bezeugen.

Ihlewig bey Gerbstädt, am 19. May 1813.

Der Prediger Schüler.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛc.

May 1813.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 21. April dem Procurator Türk eine T., Bertha Wilhelmine. (Nr. 176.) — Den 17. May eine unehel. T. (N. 143.) — Den 19. dem Referendarius Horn ein S., Georg Friedrich Adolph. (Nr. 40) — Dem Wöbtkermeister Tagl eine T., Marie Charlotte. (Nr. 872.)

Ulrichsparochie: Den 1. May eine uneheliche T. (N. 289.) — Den 16. ein unehel. S. (N. 1646.) — Den 18. dem Postillion Bensdorf ein S., Johann Andreas Wilhelm. (Nr. 369.) — Den 21. dem Viehhalter Oehring ein Sohn, Johann Friedrich. (Nr. 354.) — Dem Barbier Dölling eine Tochter, Sophie Henriette. (Nr. 447.)

Morikparochie: Den 17. May eine unehel. T. (Entbindungs-Institut.) — Den 18. ein unehel. S. todgeb. (Entbindungs-Institut.) — Den 22. dem Strumpffstrickermeister Künzlin eine T., Johanne Christiane. (Nr. 2116.)

Domkirche: Den 18. May dem Schuhmachermeister Hornemann eine T., Emilie Bertha. (N. 797.) — Den 22. dem Tanzmeister Langerhans ein S., Wilhelm Adolph. (Nr. 59.) — Den 23. dem Wöbtkermeister Eschhoff eine T., Caroline Emilie. (Nr. 512.)

Katho:

Katholische Kirche: Den 16. May dem Maurer-
gesellen Sauer ein S., Joh. Friedrich. (Nr. 2086.)
Neumarkt: Den 19. May ein unehel. S. (N. 1255.)

b) Getrauete.

Marienparochie: Den 20. May der Handarbeiter
Krahl mit K. L. Schmidt aus Spickendorf.
Moritzparochie: Den 23. May der Weißbäcker-
meister Merklein mit M. K. Marx.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 17. May des Schneiders
meisters in Berlin Pacher nachgel. Sohn, Johann
Friedrich Eduard, alt 11 Jahr, Steckfluß. — Der
Lampenzüker Branne, alt 71 J. Auszehrung.
Ulrichsparochie: Den 19. May der Postspackmei-
ster Köding, alt 76 J. Entkräftung.
Moritzparochie: Den 18. May ein unehel. Sohn,
todtgebohren.
Domkirche: Den 17. May des Vornrechners Al-
brecht Ehefrau, alt 73 J. Entkräftung.
Krankenhaus: Den 17. May der Schneidergeselle
Kokoschky, alt 32 J. Brustkrankheit.
Glauchau: Den 18. May des Ziegeldeckergesellen
Schwenghammer Wittwe, alt 68 J. Steckfluß. —
Den 23. des Strumpfwirkermeisters Schreiber Ehe-
frau, alt 29 J. Nervenfieber.

Bekanntmachungen.

In Bezugnahme auf das Publikandum vom 19ten
d. M. wornach ein Jeder, der seit dem 2ten April d. J.
auf Requisitionen der Ortsbehörde Lieferungen irgend
einer Art an die Stadt geleistet, und dafür noch keine
vollständige Bezahlung erhalten hätte, sich bis zum 22sten
d. M. auf dem Rathhause bey dem Herrn Adjunct Hey-
drich

dri ch bey Verlust seiner Ansprüche melden, ordentliche Rechnung einreichen, auch die erhaltenen Vons mit vorzeigen sollte; fordere ich die hiesigen Einwohner zum letzten Male hierdurch auf: jener Aufforderung, in so fern es noch nicht geschehen, nunmehr in der künftigen Woche, in den ersten 3 Tagen, Montag, Dienstag und Mittwoch, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, zu genügen, und ihre Rechnungen mit den nöthigen Vons versehen, an den Herrn Adjunct Heydri ch auf dem Rathhause zu übergeben, widrigenfalls auf eine später eingereichte Rechnung gar keine Rücksicht genommen werden kann, und die daraus entstehenden Anforderungen als ungültig angesehen werden müssen, da die sämtlichen Kriegskosten jetzt der höchsten Behörde zur Festsetzung und Genehmigung überreicht werden sollen, und nur derjenige Bezahlung erhalten kann, der auf den approbirten Etat gebracht worden ist.

Halle, den 25. May 1813.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Nach dem Königl. Decret vom 20. März a. c. soll auf jeden Franken Grund, und Patentsteuer eine Zulage von 17 Centimen vom Franken bis zum Juli dieses Jahres bezahlt, und da der April und May bereits verlossen, so sollen vom 1sten bis 12ten Juni 14 Centimen und vom 1sten bis 12ten Juli die übrigen 3 Centimen entrichtet werden. Ich fordere daher die Grund- und Patentsteuerpflichtigen der Commune Halle und Neumarkt auf, diese Abgabe in der angegebenen Zeit an den Ortserheber Herrn Schiff abzutragen, da sie nach Verlauf dieser Zeit ohnfehlbar mit Execution beygetrieben werden muß. Und da die bisher noch im April gezahlte Departementalsteuer mit dem 1sten May aufgehört hat, so wird denen, welche dieselbe schon auf mehrere Monate voraus bezahlt haben, das zuviel Bezahlte auf diese nun zu zahlenden Zulagscentimen in Abrechnung gebracht werden. Zugleich fordere ich auch noch,

mal



mats zur schnellsten Abtragung der schon im März zu zahlen befohlenen Feuerkassen-Gelder auf, so wie ich auch überhaupt einen Jeden, der noch mit den laufenden Steuern in Rest ist, warne, dieselben nicht länger zurückzuhalten, um die daraus entstehenden nachtheiligen Folgen zu verhüten. Halle, den 25. May 1813.

Der Maire Streiber.

Die zu den Stadtgütern Beesen und Ammendorf gehörige diesjährige Obstnutzung soll auf den 9ten Junius dieses Jahres Nachmittags um 3 Uhr, in der vormaligen Amts-Gerichtsstube zu Beesen, unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle, den 15. May 1813.

Der Maire der Stadt Halle.

für denselben der Adjunct Mellin.

Von Seiten der hiesigen Municipalität soll in dem auf den 12. Jun. d. J. Nachmittags um 2 Uhr anberaumten Termine das Gras von 83½ Aekern, in den Pulverweiden belegen, einzeln und auf Ein Jahr lang, unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Halle, den 13. May 1813.

Der Maire der Stadt Halle.

Namens desselben Der Adjunct.

In der nunmehr beendigten 7ten Braunschweiger Lotterie fielen in meine Kollekte 1 Gewinn zu 1000 Fr., 2 zu 400 Fr. und 3 zu 200 Franken; die kleinern können sogleich in Empfang genommen werden. Zur ersten Klasse der 8ten Lotterie sind Loose bis zum 28ten Jun zu haben. Halle, den 24. May 1813.

A. Kunde am Markt.

In der Galgstraße Nr. 292 ist eine Wohnung in der obersten Etage von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Boden, Keller u. s. w., desgleichen eine Stube nebst Kammer parterre sogleich oder Johanni zu vermietthen.

Auf den 31sten May d. J., Nachmittags um 2 Uhr, soll das diesjährige Obst in dem auf dem Neumarkt belegenen botanischen Garten hiesiger Universität, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich verkauft werden.

Halle, den 22. May 1813.

Das diesjährige Obst in den Gärten des Waisenhauses soll auf künftigen 1sten Juni, des Nachmittags um 2 Uhr, auf der Hauptexpedition des Waisenhauses, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen, gegen gleich baare Bezahlung dem Bestbietenden überlassen werden. Glaucha, den 17. May 1813.

Lotterie-Anzeige. Gegen Zurückgabe der Loose werden die Gewinne der sechsten Klasse der Braunschweiger Lotterie sogleich ausgezahlt. — Zur nächsten Braunschweiger Lotterie, deren erste Ziehung auf den 28. Jun festgesetzt ist, sind Loose ganz und getheilt zu haben; ein ganzes Loos zur ersten Klasse beträgt 2 Thlr. 4 Gr. sächsisch, Pläne werden gratis ausgegeben bey

Johann Christian Kroll jun.
auf dem Neumarkt Nr. 1243.

Halle, den 25. May 1813.

Kocherbsen-, Linsen-, Stroh- und Pferde-Verkauf.

Im Gasthofs zum goldenen Hahn vor dem Klaussthore sind gute Kocherbsen, Linsen, auch alle Sorten krummes Futterstroh, so wie auch vier Stück gute brauchbare Zugpferde, von Couleur braun und Füchse zu verkaufen. Halle, den 20. May 1813.

Johann Carl Wolff.

Es sind drey Fuder gutes brauchbares Heu im Einzelnen billig zu verkaufen. Nachricht davon giebt Thiele auf dem Neumarkte Nr. 1297.

Sollte ein junger Mensch vom Lande Lust haben, die Tischlerprofession bey einem recht guten Meister zu erlernen, der kann sogleich bey demselben in die Lehre treten. Nähere Auskunft darüber erfährt man bey dem Faktor Borgold jun. in der Buchdruckerey des Waisenhauses in Halle.



Den geehrten Mitgliedern der Glauchaischen Leichenkassengesellschaft mache ich hierdurch bekannt, daß die Abnahme der Jahresrechnungen von 1812 auf künftigen Montag den 31sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr in meiner Wohnung statt finden wird. Der Zuspruch einzelner Mitglieder, welche sich vorher dazu anzumelden beliebt wollen, wird mir angenehm seyn, und die Herren Vorsteher und Repräsentanten werden dazu persönlich eingeladen. Bey dieser Gelegenheit finde ich mich gedrungen, jeden Interessenten an seine Verpflichtung, prompte Zahlung bey jedem Sterbefall zu leisten, zu erinnern, mit der Bemerkung, daß sonst dessen Ausschluß aus der Gesellschaft unvermeidlich erfolgen muß, weil es nicht anders möglich ist, einen jeden Todesfall sogleich zu berichtigen, wie es bisher geschehen. So sehr ich daher auch geneigt bin, meinen Mitbürgern in diesen drückenden Zeiten Nachsicht zu geben, so muß doch die Erhaltung des Ganzen jeder andern Rücksicht auf einzelne weichen.

D. Köhler,

als Rendant der Glauchaischen Leichenkassen.

Kommenden Sonntag als den 30sten d. M. wird meine hieselbst unter der Nummer 1787 belegene Badeanstalt für diesen Sommer wieder eröffnet werden. Für Reinlichkeit und Bequemlichkeit, so wie überhaupt Aufmerksamkeit der bey dem Bade angestellten Bedienung wird hinlänglich gesorgt werden.

Glauchau an Halle, den 24. May 1813.

J. G. Meier.

In der Buchhandlung des Waisenhauses ist so eben erschienen:

Der Gesundbrunnen und das Bad zu Lanchstädt, historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben von Dr. J. E. N. Koch. Zweyte verm. Aufl. Mit 1 Kupf. gr. 8. broschirt 12 Gr.

Auch ist daselbst für 12 Gr. zu haben:

A. C. G. Jacob, de oratione quae inscribitur pro P. Marcello Ciceroni.